

Ein Punkt auf der Kunst-Landkarte

Der Weg zum KUNSTWERK führt über die B10, vorbei an abgeernteten Feldern direkt hinein ins Gewerbegebiet von Nussdorf. Ein Ort mit knapp 2.000 Einwohnern, 35 Kilometer nordwestlich von Stuttgart. In der Siemensstraße 40 befindet sich das KUNSTWERK: das Privatmuseum von Peter W. und Alison Klein.

Ende der 80ziger Jahre begann das Ehepaar, Kunst zu sammeln. Peter Klein erinnert sich noch ganz genau daran. Er sei dabei gewesen, ein neues Bürogebäude für seine Firma zu errichten. Der Architekt habe ihm geraten, dafür Kunst zu kaufen. Deswegen hätte dieser ihn mit nach Pforzheim zu einer Ausstellung genommen. Es sei die Begegnung mit dem Künstler Wolfgang Kappis gewesen, die den Anstoß gegeben hätte, Kunst zu sammeln. „Das war eine ganz andere Welt“, blickt Peter Klein zurück. Er stamme aus einer Handwerksfamilie und sei ohne Kunst aufgewachsen. „Der Künstler tickte ganz anders als ich, seine Welt, die ganz anders war als meine, hat mich fasziniert!“

„Mohnblumen vor dem Dorf“ lautet der Titel des ersten Bildes, das er gekauft hat, damals vor Jahrzehnten in Pforzheim. Heute hängt das Werk zu meist im Büro im KUNSTWERK.

DEM DORF ETWAS ZURÜCKGEBEN

Im Gespräch beschreibt der Unternehmer was dann passierte: Er habe seiner Frau Alison gegenüber den Wunsch geäußert, diese Szene kennenlernen zu müssen. Gesagt, getan! Gemeinsam haben sich die beiden dann getraut in Galerien zu gehen und Kunstmessen zu besuchen. Der Grundstock für die



heutige Sammlung war gelegt. Über 2.000 Werke umfasst die Sammlung Klein heute. Das Museum, das KUNSTWERK – Sammlung Alison und Peter W. Klein, wie es mit vollem Namen heißt, gibt es seit 2007. Es ist ein Kunstmuseum in „seinem Dorf“. Hier im Dorf habe er sein Geld gemacht, und hier sei er Mitglied im Sportverein.

„Ich wollte Nussdorf etwas zurückgeben, wollte, dass es ein Punkt wird auf der künstlerischen Landkarte.“

Jährlich sind zwei Ausstellungen, Hängungen genannt, zu sehen. Die aktuelle, 15. Hängung heißt „über die Linie hinaus“, sie geht noch bis kurz vor Weihnachten. Knapp 60 Werke von sieben Künstlern sind zu sehen. Es sind Gemälde, Papierarbeiten, Bildobjekte sowie eine Rauminstallation und eine Wandinstallation. In all den unterschiedlichen Arbeiten spielen Linien in verschiedenen Ausführungen eine bedeutende Rolle.

EINE ARBEIT GIBT DIE RICHTUNG VOR

„Den Impuls für die jetzige Ausstellung gab ein Bild aus den 80ziger Jahren von Markus Oehlen“, weiß Kuratorin und Sammlungsleiterin Valeria Waibel zu berichten. Ausgehend von diesem Bild sind dann andere Werke aus dem Bestand der Sammlung zu der Hängung genommen worden. Alle passen



Foto: Matthias Kolb, Berlin



zum Thema der Linie. „So gehen wir immer vor bei der Konzeption einer Schau“, erläutert die Kuratorin. Bei „über die Linie hinaus“ ist es das Oehlen-Bild „Ohne Titel“ von 1986, welches die Idee zur 15. Hängung gab. Das hochformatige, 200 mal 150 Zentimeter große, Gemälde hängt im zweiten Stockwerk – umgeben von acht weiteren Oehlen-Bildern.

Schwarz, grau und weiß sind die dominierenden Farben des Initiativbildes. In der Arbeit treten dunkle Linien vor die Ebene des helleren, beige-weißen Untergrunds. Es scheint so, als ob die Linien auf das eigentliche Werk nachträglich aufgesetzt sind.

Ein fünf Jahre später datiertes Bild von Markus Oehlen, eines der sogenannten Wickelbilder, führt dieses Prinzip fort. In ihm fügt der Künstler Linien aus textilem Material, nämlich Schnüre aus eingefärbter Baumwolle, zu Kreisen und organisch fließenden Formen zusammen.

OPTISCHE HERAUSFORDERUNG IN SCHWARZ UND WEISS

Direkt nebenan kann der Besucher eine Rauminstallation entdecken, die einen fordert und anregt. Es ist ein circa 80 Quadratmeter großer Raum, den die Künstlerin Christl Mudrak komplett mit

schwarzen und weißen Spirallinien bemalt hat. Eine Herausforderung für den Betrachter, dem Flimmern lässt sich nur schwer entkommen.

Valeria Waibel hat für die Ausstellung aber auch Kunstwerke herausgesucht, die sehr subtil angelegt sind: Papierarbeiten von Katharina Hinsberg etwa. „Die Künstlerin beginnt ihre Arbeit zumeist mit einer linearen Zeichnung, anschlie-

5 FRAGEN, AN DER ZAHL

Das KUNSTWERK, das Privatmuseum des Unternehmers Peter Klein, in Nussdorf feiert im kommenden Jahr sein zehnjähriges Bestehen. Seit Ende der 70er Jahre sammelt der Unternehmer gemeinsam mit seiner Frau Alison, Kunst. Knapp 2.000 Werke umfasst ihre Sammlung. Jetzt, im Alter von fast siebzig Jahren, blickt er zurück ...

Wenn Sie sich an den Kauf Ihres ersten Kunstwerkes erinnern, was fällt Ihnen dazu ein?
 Zunächst hat mich der Künstler als Mensch mit seiner Lebenseinstellung besonders fasziniert. Aber darüber habe ich natürlich auch den Zugang zu seiner Kunst bekommen.

Was war Ihre amüsanteste Begegnung im internationalen Kunstzirkel?
 Das Kennenlernen von Sean Scully: Ohne Anmeldung am Studio von Sean Scully zu klingeln und von den Assistenten abgewiesen zu werden. Nach hartnäckigem Nachfragen hat sich schließlich Sean Scully eingemischt und wollte dann doch sehen, wer da nicht locker lässt – und dazu noch mit solchem Akzent.

Wie würden Sie sich als Sammlertyp bezeichnen?
 Oft spontan und immer beratungsresistent.

Was würden Sie rückblickend im Bezug auf Ihre Sammeltätigkeit anders machen?
 Ich hätte früher anfangen sollen.

Von welchem Kunstwerk träumen Sie, es erwerben zu können? Und warum?
 Mit den Ankäufen von Sean Scully habe ich mir einen großen Traum erfüllt.

ßend bearbeitet sie diese mit dem Skalpell“, schildert Valeria Waibel die Arbeit der Künstlerin.

Im Treppenhaus hängen kleinere Arbeiten der Stuttgarter Künstlerin Anna Ingerfurth, sie wird von der Gänsheider Galeristin Imke Valentin vertreten. Und große Ölgemälde von Enrico Bach. An der knapp sieben Meter hohen Wand im ersten Stockwerk lädt „Der Ausgangspunkt entstandenen Fragen nachzugehen,“ eine Auftragsarbeit Ingerfurths für die KUNSTWERK-Ausstellung ein, sich näher mit ihren Linien zu befassen.

Im Erdgeschoss, gleich beim Eingang, hängen Bildobjekte von Manuel Knapp. Ein junger Künstler, der verschiedenfarbige Fäden in dreidimensionale schwarze Holzrahmen gespannt hat. Die Linien sind hier leicht zu erkennen.

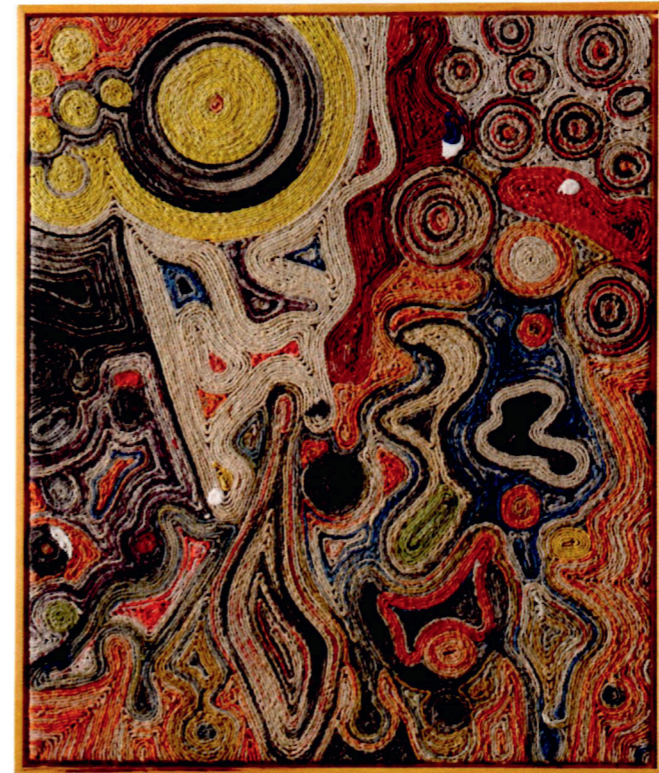
Im Vergleich zu früheren Hängungen sind in der jetzigen weniger Künstler mit mehr Werken vertreten. Das passt zum neuen Sammlungsstil der Kleins. Früher hat das Ehepaar alles gesammelt, was ihnen gefiel. Heute wolle man sich auf 15, 20 Künstler konzentrieren, erzählt Klein. Wichtig sei ihnen als Sammlerpaar, dass die Werke eine Message, eine Botschaft haben. Was Marathonläufer Klein, er hat gerade seinen 101. Lauf in New York absolviert, darunter versteht, zeigt ein Besuch mit dem umtriebigen Sammler in seinem Depot. Im klimatisierten Lager sind die Bilder und Skulpturen an großen Museumsauszügen angebracht. Ähnlich eines Dokumentenarchivs lassen sich diese Schränke herausfahren. Peter Klein zieht drei große Formate in dunklen Farben heraus. Zu sehen ist ein Sternenhimmel sowie ein liegender Frauenkopf. Das dreiteilige Werk von Brigitte Waldach trägt den Titel „Muttertag (9. Mai 1976)“. Es zeigt den Sternenhimmel an jenem Tag, an dem Ulrike Meinhoff Selbstmord in Stammheim begangen hat.

Ähnlich sozialkritisch sind die Arbeiten von Jan Hammond. Eines beispielsweise zeigt die Landkarte des Irans, Schmetterlinge unterschiedlichster Größe sind auf dieser befestigt

TRÄUME ...

Im kommenden Jahr feiert das KUNSTWERK sein zehnjähriges Bestehen. Mit einer großen Jubiläums-Ausstellung von Sean Scully, dem irisch-amerikanischen Künstler, der besonders bekannt ist für seine abstrakten Gemälde, und seiner Frau Liliane Tomasko, die ebenfalls ungegenständliche, aber eher gestische Malerei zeigt. Und im Stuttgarter Kunstmuseum wird das gesamte Haus mit Bildern der Sammlung Klein bespielt. Für Peter Klein geht mit beiden Ausstellungen ein Traum in Erfüllung.

Foto: Martin Schäuble



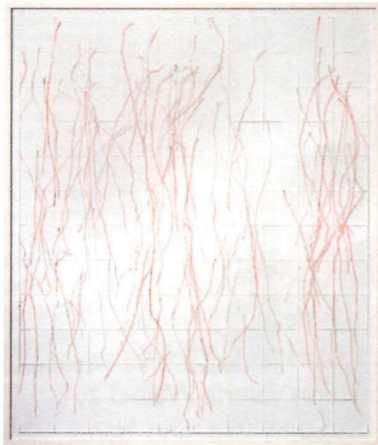
Zwei andere möchte er sich aber noch erfüllen: den eines Skulpturenwegs in Nussdorf und den einer Residenz für junge Künstler. Beide, so scheint es, dürften sich realisieren lassen.

Tipp: Den Auftakt des Jubiläums bildet ab 22. Januar die 16. Hängung. Gezeigt werden Werke der nominierten Künstler sowie der Preisträger des Stiftungspreises für Fotokunst.

Zum vierten Mal wird das mit der Stauferrmedaille geehrte Sammlerpaar den mit 10.000 Euro dotierten Stiftungspreis zur Förderung junger Fotokünstler vergeben.

KUNSTWERK
 Sammlung Alison und Peter W. Klein
 Siemensstraße 40
 71735 Eberdingen-Nussdorf
 Telefon 0 70 42 - 37 69 566
 Fax 0 70 42 - 37 69 577
 kunstwerk@sammlung-klein.de
 Geöffnet: Mittwoch, Donnerstag,
 Freitag und Sonntag von 11-17 Uhr.
 Der Eintritt ist frei.

Foto: Martin Schäuble



„Die Künstlerin beginnt ihre Arbeit zumeist mit einer linearen Zeichnung, anschlie-